

## Drei ehemalige Zwangsarbeiter zu Besuch in Wattenbek (1995)

(von Uwe Fentsahm)

**„Wenn ich noch gesund wäre, würde ich gerne noch einmal nach Kiel fahren und mir alle Orte anschauen, an denen ich früher war – aber ich glaube, dazu wird es wohl nicht mehr kommen.“**

So äußerte sich Ryszard Samulczyk am 28. April 1995 in einem Zeitungsartikel der Kieler Nachrichten: „Erinnerungen von Ryszard Samulczyk, Zwangsarbeiter in Kiel“. Dieser Hinweis entsprach nur bedingt der Wahrheit, denn Samulczyk war überwiegend in Wattenbek, genauer in Brüggerholz in der dortigen Kiesgrube, Zwangsarbeiter gewesen. Er wurde erst in der Endphase des Krieges beim Bau eines U-Boot-Bunkers auf dem Gelände der Deutsche Werke Werft (heute HDW) in Kiel eingesetzt.

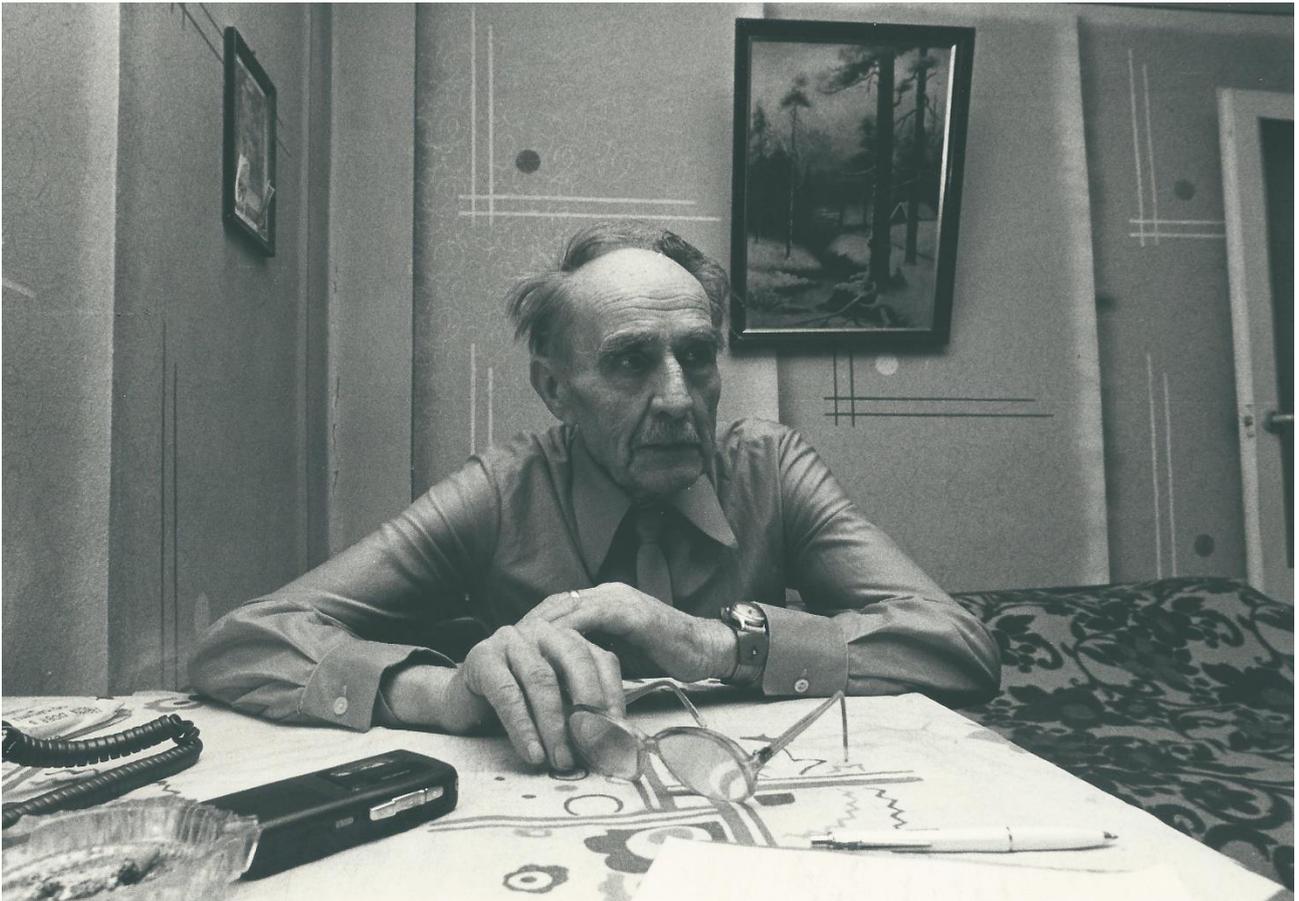


Abb.1: Ryszard Samulczyk wurde im April 1995 von der KN-Korrespondentin Edith Heller in seiner Wohnung in Lodz interviewt.

Im Frühjahr 1995 suchten die **Kieler Nachrichten** dringend einen ehemaligen NS-Zwangsarbeiter, der in Kiel gearbeitet haben sollte, um ihn (40 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges) interviewen zu können. Daraufhin empfahl der damals in Wattenbek wohnende Lehrer und Historiker Uwe Fentsahm den ihm bekannten **Ryszard Samulczyk** aus dem polnischen Lodz. Samulczyk war zwar 1940 als Zwangsarbeiter nach Wattenbek zur Baufirma Habermann & Guckes gekommen, ab 1943 wurde er aber auch beim Bunkerbau in Kiel eingesetzt. Die Warschauer Korrespondentin der Kieler Nachrichten, Edith Heller, wurde daraufhin beauftragt, nach Lodz zu fahren und Ryszard Samulczyk nach seinen damaligen Erlebnissen zu befragen.

Den Zeitungsartikel vom 28. April 1995 hatten auch drei Kieler Studenten gelesen und spontan beschlossen, für den ehemaligen Zwangsarbeiter Ryszard Samulczyk einen Besuch zu organisieren. Die Idee stammte also ursprünglich von Anton Englert, Christian Tschöke und der polnischen Studentin Joanna Marek. Der Wattenbeker Uwe Fentsahm nahm Kontakt zu den Studenten auf und bot ihnen eine Zusammenarbeit bei der Organisation des Besuches an. Als Mitglied der Gemeindevertretung in Wattenbek konnte er diese davon überzeugen, dass der anstehende Besuch ein die ganze Gemeinde betreffendes Ereignis sei, das auch finanziell unterstützt werden müsse: Die Gemeinde Wattenbek ließ es sich nicht nehmen, 10.000,- DM dafür bereitzustellen. In Bordesholm wurden Hotelzimmer gemietet und die örtliche VW-Vertretung Rathje stellte kostenlos einen VW-Bus zur Verfügung, um die Besucher (drei ehemalige Zwangsarbeiter mit je einer Begleitperson) problemlos transportieren zu können.



Abb.2: **Ryszard Samulczyk, Janus Smoczynski** und **Stanislaw Jesionek** (v.l.) studieren das Einwohnermelderegister der Gemeinde Wattenbek: Wenn der ehemalige Bürgermeister Wilhelm Stabe sie nicht im Frühjahr 1940 hier verzeichnet hätte, dann wäre der Besuch im Oktober 1995 wohl nicht zustande gekommen.



Abb.3a und 3b: Gemeinsamer Besuch des Friedhofs in Bordesholm: An dieser Stelle (vor der kleinen Kapelle im Hintergrund) standen alle Drei schon einmal im Sommer 1940, als sie ihren Kameraden Wladislaw Walkowiak beerdigen mussten.



Abb.4a und 4b: Besuch in Mühbrook auf dem Hof von Ernst-Wilhelm Harder (links): Hier war Stanislaw Jesionek auch schon während seiner Zeit als Zwangsarbeiter gewesen und hatte polnische Landsleute besucht; „Josef und Maria“, die gerade ein Kind bekommen hatten und anschließend auf dem Hof Harder eine Kammer gemeinsam bewohnen durften.



Abb.5: Gedenken an den im Sommer 1940 verstorbenen Kameraden Wladislaw Walkowiak auf dem Friedhof in Bordesholm. Anschließend Besuch des Friedhofs in Neumünster-Einfeld: Hier sind sowohl der ehemalige Bauführer **Gottlieb Torke** und der Werkstattmeister **Jakob Schneider** beerdigt worden. Am Grab von Schneider werden ehrenvoll Blumen niedergelegt, da er sich immer für das Wohlergehen der Polen im Kieswerk eingesetzt hatte. Das Grab von Torke wird kaum zur Kenntnis genommen, da dieser die Polen immer wieder schikaniert hat. Bezeichnenderweise waren die beiden Gräber auch in einem sehr unterschiedlichen Zustand: Das Grab von Torke zugewachsen und ungepflegt, das Grab von Schneider liebevoll gepflegt.



Abb.6: Bürgermeister Bernd Voß hatte abschließend zu einem öffentlichen Gesprächs- und Informationsabend in das festlich geschmückte Feuerwehrgerätehaus in Wattenbek eingeladen. Im Mittelpunkt des Abends stand das Schicksal der anwesenden polnischen Gäste, die die Umstände ihrer Verschleppung aus dem von deutschen Truppen besetzten Polen mit bewegenden Worten schilderten. Viele Einzelheiten waren auch nach 50 Jahren noch in Erinnerung geblieben. Die Zuhörer konnten den Schilderungen gut folgen, da Frau Ilona Grzunka aus Wattenbek sie sofort übersetzte. Es wurde ein bewegender Abend, mit Tränen aber auch Lachen, den so schnell keiner vergisst.